

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdb.-Neustadt. Druck von Franz Schönbauer, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schreiberstr.). Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 20 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mt. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Beilagen) sowie bei Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inzerationsgebühren die fünfgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegkarte Nr. 7778

Nr. 137.

Magdeburg, Donnerstag, den 15. Juni 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 12 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

## Eugen auf dem alten Kriegspfade.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Am vergangenen Freitag hielt im „Sozialwissenschaftlichen Studentenverein“ in Berlin Schippel einen Vortrag über die Bestrebungen, zwischen England und seinen Kolonien einen Zollbund ins Leben zu rufen. In der sehr lebhaften Diskussion, die sich an den hochinteressanten Vortrag angeschlossen, ward darauf hingewiesen, daß ein Teil der englischen Liberalen, der Leute von entschieden freisinnlicher Gesinnung und großer Zuverlässigkeit in rein politischen Fragen umfaßt, daß Männer wie Sir William Harcourt und die beiden Morley es nicht über sich gewinnen, mit dem alten Manchester zu brechen. Eine ähnliche Beobachtung, so führte der Diskussionsredner, der dies zur Sprache brachte, aus, könne man in Deutschland machen; die freisinnige Volkspartei Eugen Richters, welche die politisch immerhin noch am weitesten vorgeschrittenen Elemente des norddeutschen Bürgertums umfasse, sei in wirtschaftlichen Fragen vielleicht am weitesten hinter der Zeit zurückgeblieben.

Noch an demselben Abend, da diese Behauptung aufgestellt wurde, erschien eine Nummer der freisinnigen Zeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, zu bekräftigen, was über den unsozialen Charakter der freisinnigen „Volks“-partei gesagt worden war. Unmittelbar auf einen Leitartikel, der mit leidlicher Schärfe gegen die Zuchthausvorlage sich wendete, folgte eine Notiz über den Krankenkassen-Kongreß, die auf den knappen Raum von etwa 20 Zeilen eine schier unglaubliche Fülle von Gehässigkeiten zusammenbrachte. In jenem wegwerfenden Tone, wie ihn der Chefredakteur der freisinnigen Zeitung bei passender und unpassender Gelegenheit anzuwenden liebt, ward über die Leute hergezogen, die da glauben, auf „neutralem“ Gebiete Hand in Hand mit der Sozialdemokratie arbeiten zu können. Wo immer es der Sozialdemokratie gelinge, in Organisationen einzubringen, suche sie diese zu Werkzeugen ihrer Parteibestrebungen zu machen usw. Behauptungen (natürlich unbewiesene) an Behauptungen reichend, gelangt so Herr Eugen Richter zu folgendem Schlusse: eine Organisation der Krankenkassen ist sehr wünschenswert, das Eindringen der Sozialdemokraten hindert eine solche Organisation, folglich müssen alle Sozialdemokraten aus der Organisation ausgeschlossen werden — wie es bei den Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereinen der Fall ist. Der letzte Vergleich stammt keineswegs von uns, sondern ist wörtlich in der freisinnigen Zeitung zu lesen.

Die edlen Magnaten Ostpreußens, die erlauchten Grafen v. Klinckowström und v. Mörb, haben bekanntlich unlängst in dem Hause, das nicht beleidigt werden darf, den Ausschluß der Sozialdemokraten aus den Kommunalvertretungen verlangt. Herr Eugen Richter verlangt den Ausschluß der Sozialdemokraten aus den Krankenkassen-Verwaltungen. Man sieht: der Unterschied ist nicht eben bedeutend. Die äußerste Rechte und die äußerste Linke der bürgerlichen Parteien reichen sich die Hand.

Zu derselben Zeit, da die freisinnige Zeitung obige Leistung vollbrachte, verbrachte in unlauterem — pardon, in edlem — Wettbewerb mit ihr die Kreuz-Zeitung folgende Heldenthat: In ihrem sonst sehr ausführlichen Berichte über den Tuberkulose-Kongreß unterdrückt sie die vortreffliche Rede unseres Genossen Dr. Friedberg, die derselbe auf dem Kongreß gehalten, vollständig. So radikal und vollständig, daß sie von derselben nicht einmal einen verstümmelten und entstellten Auszug nach der Art, wie die freisinnige Zeitung die Reden aller nicht eugenialen Vertreter wiedergibt, ihren Lesern vorsetzte. Und aus einer solchen Quelle und nur aus ihr schöpfen die Injassen der Edelhöfe Ostpreußens ihre politische Bildung. Freilich — sie ist auch darnach.

Um noch einmal auf Herrn Richter zurückzukommen, so hat derselbe auch jüngst im Reichstage bewiesen, wie gering der Vorrat an sozialer Gesinnung ist, den er in seiner zottigen und unentwegten Mammesbrust birgt. Er hat sich gegen die Rentenstellen ausgesprochen, indem er sich auf das Zeugnis des Centralverbandes der Industriellen berief. Wenns sich um Zollfragen handelt, weist der sturm-erprobte Führer der Unentwegten die Berufung auf das Gutachten interressierter Kreise zurück — mit Fug und Recht. Handelt es sich um Arbeiterfragen —

Wie war die Antwort Junker Alexanders?

„Ja, Bauer, das ist ganz was anders!“

Mollenbuhr mache Herrn Richter auf diesen Zwiespalt der Natur aufmerksam: übrigens dürfte es leichter sein, den Zwiespalt der Richterischen Natur auf seine Gründe hin zu erklären, als jenen, um dessen Erklärung der selbige Drindur beim nicht minder seligen Müller vergebens angefleht wurde . . .

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

**Internationalität des Unternehmertums.** Die Berliner Neuesten Nachrichten, die, bezw. deren übrigens für ihre werthschaffende Arbeit recht gut besoldeten Kulis im Schweiße ihrer edlen Angesichter sich abmühen, der Stimmischen Post den Rang als Generaloberreichs-schleifstein streitig zu machen, drucken ohne Kommentar einen Aufsatz des „Aus-schusses der dänischen Arbeitgeber- und Meistervereine“, gez. Kaspar Rostrop, ab, durch welchen die deutschen Arbeitgeber aufgefordert werden, **keinen der ausgesperrten dänischen Arbeiter Arbeit zu geben.** Ein Kommentar von unserer Seite wäre überflüssig. Nur soviel: Die Berliner Neuesten Nachrichten gehören, wie bei der Beurteilung der Ausweisungen sich ergab, zu den wütendsten Dänen-fressern. Wo es sich aber um die Majestät des Geldsackes handelt, da verschwinden alle nationalen Unterschiede.

Graf Klinckowström hatte jüngst im Reichstage sich über die **Wohnungsverhältnisse der Arbeiter auf dem Berliner Nieselgute Blankenfelde** mißfällig geäußert. Zur Klarstellung ist folgendes Schreiben an den Präsidenten des Reichstages, Herrn Grafen v. Ballestrem, gerichtet worden:

Geehrter Herr Präsident!

Nach Zeitungsberichten hat ein Mitglied des Reichstages, offenbar ohne eigene Kenntnis, die Wohnungsverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Stadt Berlin gehörigen Nieselgute Blankenfelde einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Daß ich, als dasjenige Mitglied des hiesigen Magistrats, welches in erster Linie für die Verwaltung der Nieselgüter verantwortlich ist, Ew. Hochgeboren bitten, den Mitgliedern des hohen Hauses bekannt geben zu wollen, daß ich gern bereit bin, den sich dafür interessierenden Gelegenheit zu verschaffen, in Blankenfelde mit eigenen Augen von dem Thatbestande Kenntnis zu nehmen. Die Herren werden es dann begreiflich finden, daß unsere Wohnungen niemals leer stehen, und sich überzeugen, daß die Stadt Berlin bestrebt ist, auch auf dem Gebiete der Arbeiterwohnungen Mustergeräthliches zu schaffen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung aufrichtiger Hochachtung, mit der ich zeichne

Ew. Hochgeboren ganz ergebenster

P. Strube, Stadtrat.

Berlin, 10. Juni 1899.

Ob der hochedle Graf seine Behauptungen zurücknehmen wird? —

Eine Erklärung des Staatsministeriums hat Minister v. Miquel in der Sitzung der **Kanalkommission** am Dienstag, den 16. Mai, in welcher die Ablehnung der Vorlage erfolgte, für die zweite Lesung im Plenum in Aussicht gestellt. An diesem Dienstag nachmittag hat nunmehr im königlichen Schloß unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des **Kronrats** stattgefunden. Die Annahme liegt nahe, daß es sich dabei um die Feststellung der Erklärung handelte, welche am Donnerstag bei der Beratung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhanse abgegeben werden soll. Am Montag mittag war Minister v. Miquel vom Kaiser zum Vortrage empfangen und darauf zur Tafel gezogen worden. — In Betreff der wichtigen **Kompensationsfrage** schreibt der offiziöse Hamburger Korrespondent: Das Staatsministerium hat eine Erklärung vereinbart, die dem Verlangen der Schlesier, daß die Verkehrsbeziehungen Schlesiens, des ober-schlesischen wie des Waldenburger Kohlenreviers mit der Reichshauptstadt in demselben Maße und zu derselben Zeit verbessert werden wie die des Ruhrreviers durch den Rhein-Elbe-Kanal, thunlichst entgegenkommt; aber die Schlesier sind offenbar davon noch nicht befriedigt, sondern beharren auf der Forderung, daß die Kompensationen in das Gesetz selbst aufgenommen werden. Diesem Verlangen widerstrebt die Regierung, weil es unmöglich sei, jetzt Bestimmungen über Eisenbahntarife, die erst nach Jahren in Kraft treten sollen, mit einiger Sicherheit für ihre Richtigkeit und Angemessenheit treffen zu können. Man spricht jetzt von der Absicht, diesen toten Punkt in der Erledigung der Kompensationsfrage dadurch zu überwinden, daß die Erklärung des Staatsministeriums durch eine landesherrliche Zusage verstärkt wird. Der Hamburger Korrespondent spricht sich gegen einen solchen königlichen Erlaß aus, weil der Erfolg eines Schrittes dieser Art als Mißerfolg erscheine. — Kanalfreundliche Blätter meinen, die Aussichten für die Vorlage hätten sich gebessert. Gleichwohl steht die Entscheidung auf des Messers Schneide. —

Die Phantastereien unserer **Flottenapostel** haben nun schon Eingang in die nüchternen **Handelskammern** gefunden. Die Elberfelder Kammer verlangt z. B. in ihrem Jahresbericht die Entfaltung einer politischen Macht durch eine starke Flotte, um zu verhindern, daß in den mittel- und südamerikanischen Republiken den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Handelsverträge größere Vorteile als

Deutschland eingeräumt werden. Glaubt die Elberfelder Handelskammer im Ernst, fragt die freisinnige Zeitung, daß Schiffskanonen ein Mittel sind, um gegenüber civilisierten Völkern günstigere Abgabebedingungen für Handelsartikel zu erzwingen? Weshalb sollte sie es nicht glauben? Erstens gehört es zum guten Ton, dergleichen Widersinnigkeiten als die größte Wahrheit zu preisen, und zweitens kostet die Flottenbegeisterung den Fabrikanten nichts. Die breiten Massen des Volkes haben die Lasten der maritimen und militärischen Begeisterung zu tragen. Die Fabrikanten, Flottenenthusiasten, ja sogar die Aedler würden ein anderes Gesicht machen, wenn jede Erhöhung des Marineetats aus den Erträgen einer progressiven Reichseinkommensteuer gedeckt würde. Wo würden unsere Kolonialfanatiker bleiben, wenn es gelingen sollte, eine solche durchzuführen! Wie Spreu von dem Winde würden sie hinweggefegt werden. Ihre Begeisterung hält nur genau so lange vor, wie U n d e r e die Kosten ihrer patriotischen Fieberwaffungen bezahlen! —

Die Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins bringen einen Artikel über die steigende Wohlhabenheit des deutschen Volkes, worin sie die üblichen Betrachtungen über die angeblich glänzende Finanzlage anstellen und aus der Steigerung der Einnahmen folgern, daß die Kosten selbst für eine weitgehende **Verstärkung der deutschen Flotte** aus den laufenden Reichseinnahmen ohne Steuererhöhung bestritten werden könne, zumal diese Ausgaben sich auf einen Zeitraum von wenigstens 4—5 Jahren verteilen würden. Hier wird aber die Thatsache verdrängt, daß in den letzten fünf Jahren, auf welchen Zeitraum sich die Schüberung bezieht, die Reichsschulden sehr erheblich zugenommen haben. Jede weitere Ausgabensteigerung vermehrt entsprechend die Reichsschulden, und das ist mindestens ebenso bedenklich wie Steuererhöhungen. Aber nur bedenklich für **das Volk**, nicht für die Kreise, aus denen sich der Flottenverein zusammensetzt. —

**Nationalliberale Revanche.** Im Wahlkreis Bingen-Benthaim haben bekanntlich die nationalliberalen Mannesleuten, um den nationalsozialen Kandidaten, Herrn v. Gerlach, nicht durchkommen zu lassen, dem „Erb- und Reichsfeinde“, d. h. dem Centrumskandidaten zum Siege verholfen. Mit dieser Heldenthat sind aber die dortigen nationalliberalen Fabrikanten noch längst nicht zufrieden. Im heißen Bestreben, ihren Eifer für das Wohl des Volkes („Nation“ bedeutet Volk) und für die „Freiheit“ („liberal“ heißt freihellich) an den Tag zu legen, haben sie Herrn v. Gerlach eine Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß angehängt, bezw. anhängen wollen — die kundigen Thebauer haben nämlich die Erfahrung machen müssen, daß ein solcher Paragraph nicht mehr existiert! Welch eine Tiefe, beides, der Noblesse und der Weisheit! —

Bei den **Antisemiten** geht's drunter und drüber. Die juchzende Blamage, die sich Liebermann von Sonnenberg am letzten Freitag bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl seines Freundes Lohe im Reichstage zuzog, ist noch nicht verschmerzt, da jetzt derselbe Liebermann seinen eigenen Parteigenossen den Stuhl vor die Thür und entkühlt damit Praktiken, die nach ihrer Lesart nur bei einer völlig „verjudeten“ Partei möglich sein sollten. Dem Vorgang liegt der folgende Thatbestand zu Grunde. Am 16. April hat Fehr v. Wangenheim, der Führer der Bündler, in Gotha „offen bedauert, daß die deutsch-soziale Reformpartei überhaupt gegründet worden ist, denn sie reißt sich in dem Bestreben, sich als Partei zu erhalten, auf.“ Gegen diese Rede haben antisemitische Zeitungen, und speziell bis in die letzten Tage die Staatsbürger-Zeitung scharfe Abwehrartikel gebracht. Nunmehr übersendet Liebermann v. Sonnenberg der Deutschen Tageszeitung ein Schreiben der „Fraktion“ der deutsch-sozialen Reformpartei, worin den eigenen Parteizeitungen auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege kund und zu wissen gethan wird, daß Freiherrn v. Wangenheim, wie sich jetzt nach zwei Monaten aus einer persönlichen Besprechung der Fraktion mit ihm ergeben habe, „jede Absicht eines Angriffes vollständig ferngelegt“ habe. Fehr v. Wangenheim habe vielmehr „betont, daß der Bund der Landwirte die deutsch-soziale Reformpartei als treue und zuverlässige Bundesgenossin betrachte“. Das Schreiben der antisemitischen Fraktion stellt ferner fest, „daß die bisherige Polemik in der antisemitischen Presse nicht von der Fraktion ausgegangen ist und bittet „unsere Zeitungen“ im Organ des Bundes der Landwirte, „auch ihrerseits diese Angelegenheit als erledigt anzusehen“. — Die Zeitungen werden also geruffelt, weil sie ihre kleine Partei gegen den mächtigen Bund der Großgrundbesitzer verteidigt haben! Und Liebermann v. Sonnenberg kriecht in dieser Gestalt des und wehmütig zu Kreuz, weil er o h n e den Bund oder gar gegen ihn nicht einmal mehr die kümmerlichen Reste der ehemaligen antisemitischen Herrlichkeit erhalten kann. Das „deutsch-soziale“ Parteidasein wird nur auf Kosten des Bundes noch geführt; Fraktion und Partei sind seit Jahren zu einer bloßen



Die Sucht, alle Angelegenheiten einer Kommission zur Beratung zu überweisen, ist, wie die Kölnische Zeitung schreibt, im Augenblick im Abgeordnetenhaus so groß, daß die Zahl der Kommissionen jetzt glücklich auf 24 gestiegen ist. Jeder Abgeordnete mußte danach Mitglied von mindestens einer Kommission sein. Da aber eine sehr große Anzahl der Abgeordneten keine Neigung oder Zeit hat, in den Kommissionen mitzuwirken, so ist dieses Uebelmaß an Kommissionen geeignet, eine Ueberlastung derjenigen Abgeordneten herbeizuführen, die wesentlich die Kommissionsarbeit verrichten.

## Nachrichten aus Magdeburg.

Ueber die Geschäftsgebarung mancher Berufsgenossenschaften spricht sich ein Rundschreiben aus, das vom Reichsversicherungsamt kürzlich versandt wurde. Dadurch werden viele so oft von Verletzten gegen Organe der Genossenschaften erhobenen Vorwürfe gewissermaßen am Licht zu Tage gefördert. Das Rundschreiben spricht davon, daß eine Anzahl Berufsgenossenschaften den Verletzten nicht die für die Berechnung der Rente maßgebenden Unterlagen mittheile, daß ferner vielfach ungenügend nach der Unfallanzeige und einer unzureichenden Vernehmung des Verletzten diesem kurzweg ein Ablehnen bescheidend zugestellt werde. Es sei vermerkt (wie es oft vorkomme), wenn Anstaltsärzte in gewissem Sinne als Vertreter der Berufsgenossenschaften auftreten und vorzeitig aus dem Krankenhaus ausscheidende Verletzte einen Verzicht auf ihre weiteren Ansprüche erklären lassen. Eine Anzahl Genossenschaften zeige eine auffallend geringe Geneigtheit, auf Rentenerhöhungs-Anträge einzugehen. Durch ein formloses Schreiben würde die Sache abgewiesen, nichtärztlich Bescheinigungen werden als nicht beweisend, neu beigebrachte ärztliche Gutachten lediglich als abweichende Beurteilung bezeichnet. Mehrfach sei aufgefunden, daß Genossenschaften, trotzdem sie sicheres Kenntnis von einem entschädigungspflichtigen Unfall gehabt, das Entschädigungsverfahren unterlassen haben. Auch enthielten viele Feststellungs-Bescheide nicht die vorgeschriebene Belehrung über Einlegung der Berufung. So geht es mehrere Druckseiten fort. Es kann Verletzten nicht genug empfohlen werden, sich an geeigneten Stellen über ihre Rechte zu befragen und in Zweifelsfällen Berufung einzulegen. (Wir empfehlen das Auskunftsbureau der Gewerkschaften Magdeburgs.) Das Rundschreiben, das auf die Geschäftsmethode mancher Berufsgenossenschaft ein bezeichnendes Licht wirft, hebt auch hervor, daß die Zahl der Rekurse sich ständig vermehrt hat.

Im Centralanzeiger sowie Generalanzeiger lesen wir folgendes Inserat: „Tüchtige Arbeiter finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in den Steinbrüchen bei Gommern, Plötky und Preßen. Meldungen bei den Bruchmeistern.“ Leider haben Centralanzeiger und Generalanzeiger bislang unterlassen, die hohen Löhne anzugeben. Ist 27 Pfennige pro Stunde ein hoher Lohn? Kann damit eine Familie menschenwürdig ernährt werden? Und man vergesse nicht, daß vor dem Streik der Stundenlohn noch niedriger war. Warum verschweigt dies der Centralanzeiger und Generalanzeiger?

Die Firma Tack u. Co. in Burg besitzt in Magdeburg eine Niederlage. In den Tageblättern wird im Reklamestiel auf die vorzügliche Fabrikation, sowie die Billigkeit der Schuhwaren verwiesen. Damit spekuliert die Firma auf das arbeitende Publikum. Demgegenüber mügen aber die Arbeiter und besonders auch die Arbeiterfrauen, die den Bedarf für die Familie einkaufen, beachten, daß sie alle Schuhwaren in jedem anderen Schuhladen genau so billig und so gut bekommen als bei Tack. Denn in Wirklichkeit verhält es sich mit der Billigkeit der Tack'schen Schuhwaren wesentlich anders als es in der Reklame in den Schaufenstern und den Zeitungen lautet. In den Tack'schen Schaufenstern sind bei einigen Sorten sehr billige Preise angegeben, kommt aber der Käufer in den Laden und verlangt einen halbwegs guten Schuh mit angenehmer Façon und Passform, so muß er auf alle Fälle bedeutend mehr aufwenden, als er angeht, der Schaufensterpreise gemeint hat. Wenn einen Jugstiefel guter Qualität für 2 Mark 50 Pfg. giebt es nicht und kann auch ein Tack nicht verkaufen! Von dieser Thatsache kann sich ein jeder schon durch die Tack'schen Schaufenster überzeugen. In diesen sind bei dem größten Teil der ausgestellten Schuhe und Stiefel keine Preise angegeben. Warum? Weil Tack seine besseren Schuhwaren genau so teuer wie jedes andere, selbst kleinere Geschäft verkauft! Die sogenannten „billigsten“ Schuhe sind nichts anderes als ein gewöhnliches Ledermittel, um bei der Arbeiterklasse Anklang zu finden. Die Firma Tack u. Co. ist schwer reich und hat ihren Reichtum durch die Schuhfabrikation gewonnen, der beste Beweis, daß sie nichts wegschenkt, am wenigsten an die Arbeiter, die sie sonst in ihrer Bewegungskraft beschränkt. Oder glaubt die Firma Tack u. Co., die Magdeburger Arbeiterklasse hat vergessen, daß die Firma mit erbitterter Schärfe den Kampf gegen die Organisation der Schuhmacher führt und jeden organisierten Arbeiter auf das Straßengestühl setzt?

Auf dem Stiftungsfeste des Ortsverbandes der Gewerksvereine äußerte der Redner: Bei entschieden nationaler Gesinnung seien die Gewerksvereine jederzeit entschlossen, Arbeiterrechte mit Nachdruck zu verteidigen. Auch die neu erschienene Gesetzvorlage zum Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses werde die Anhänger der Gewerksvereine auf der ganzen Linie auf dem Kampfplatze finden. Schön! Aber in Magdeburg unterstützen die Gewerksvereiner Zeitungen, die mit aller Entschiedenheit für die Zuchtansvorlage eintreten resp. dieselbe tadeln.

Zur Wasserreinigung Magdeburgs wird dem amtlichen Organe des Magistrats geschrieben: Das vom Varrat Thiem-Beipzig unterjochte Gelände in der Elbaue südlich der Saalumschlingung hat eine Flächenabmessung von 50 Quadratkilometer und umfaßt die Ortsteile Breitenhagen, Groß-Rosenburg, Pappes, Sachsendorf, Rajoch, Diebzig, Lösseritz und Köhren. Die Untersuchungen haben die hohe Wasserreinlichkeit dafür ergeben, daß die verlangten 60.000 Tages-Kubikmeter in diesem Gelände dauernd zu gewinnen sind. Allerdings haben sich inmitten des Untersuchungsgebietes bei Lösseritz und in der Südwestecke bei Diebzig sehr hohe Salzgehalte im Wasser gefunden, die nur auf Salzlagern sich zurückführen lassen, allein außerhalb dieser Fundstätten sind weit ausgedehnte Gebiete mit einwandfreiem Grundwasser vorhanden. Namentlich erscheint die Gegend zwischen Köhren und der Elbe geeignet, zur Wasserentnahme zu dienen, und in dieser sollen deshalb zunächst die bisherigen Untersuchungen soweit ergänzt werden, daß die Entscheidung über die Anlage einer oder mehrerer Versuchsburgen getroffen werden kann, durch welche die bei großer Wasserentnahme sich ergebenden Verhältnisse klargestellt und geprüft werden können. In neuerer Zeit ist das Projekt, im Södelthal Thalsperren zu errichten, die hierdurch gewonnenen Wasserkräfte industriell zu verwerten und gleichzeitig Magdeburg und andere Orte mit Wasser zu versorgen, wieder aufgenommen worden.

Nach dem auf der General-Versammlung des Konsumvereins seitens des Herrn Arnold erstatteten Geschäftsbericht besaß der Verein am 1. Januar v. 1904 Mitglieder, am 1. April 15.759 Mitglieder. Der Verkaufserlös betrug in der genannten Zeit 1.212.602,86 Mark oder 101.745,96 Mark mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dividenden kamen zur Auszahlung 373.999,53 Mark. Die Geschäftsanteile betragen 254.965,95 Mark, im 1026

Konsummanden kamen je 10 Mark, also zusammen 10.260 Mark Konsummandengeld zur Verteilung gegen 7780 Mark im Vorjahre und 6330 Mark im Jahre 1897. Der Dispositionsfonds betrug am 1. April 14.619,35 Mark. In der Bäckerei wurden im 1. Vierteljahre 1899 14.093 Centner Roggen- und 7050 Centner Weizenmehl verbacken, gegen die gleiche Zeit 1898 ein Mehr von 390, bzw. 1345 Centner. Brote wurden 444.771 oder täglich 5.852 Stück hergestellt. Die Vereinigung des gesamten Bäckereibetriebes auf dem Grundstücke an der Roggängerstraße steht nach erfolgter Befestigung technischer Schwierigkeiten bevor. Die Generalversammlung bewilligte zu diesem Zwecke die Kosten zur Beschaffung von drei neuen Dampföfen, die mit allen modernen Vervollkommnungen versehen sind und zur einheitlichen Gestaltung des Bäckereibetriebes auf zeitgemäßer Höhe als notwendig erachtet wurden. Die Einrichtung eines neuen Verkaufslagers im Hause Brückthor 2 an Stelle eines eingegangenen Lagers in der Neustadt steht bevor.

Der Bestand unserer Krankenanstalten. Die Militärkrankenanstalt wies am 1. April einen Bestand von 435 (225 männlich, 210 weiblich) gegen 480 (246 männlich, 234 weiblich) am 25. Februar auf. Der Bestand der Sudenburger Krankenanstalt stellte sich am ersten genannten Tage auf 316 (207 männlich, 109 weiblich), am letzteren auf 354 (240 männlich, 114 weiblich). In der Militärkrankenanstalt Schwiewau war an denselben Tagen ein Bestand von 30 (18 männlich, 12 weiblich) bzw. 28 (20 männlich, 8 weiblich) vorhanden.

Ueber die Altersgrenze, bis zu welcher Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgeberinnen in den Dienst eintreten dürfen, waren Zweifel entstanden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dahin entschieden, daß es den einzelnen Direktionen überlassen bleiben soll, ob sie in geeigneten Fällen, namentlich wenn es sich um Angehörige von Eisenbahnbeamten handelt, auch solche bereits vorgemerkte Bewerberinnen ausnahmsweise berücksichtigen wollen, welche zur Zeit der Einberufung das dreißigste Lebensjahr schon überschritten haben.

Sämtliche Geschäftsleute im Stadtteil Buckau haben sich entschlossen, ihre Läden 9 Uhr abends zu schließen. Die Konsumenten werden die Geschäftsleute sicherlich in ihrem Bestreben, die Arbeitszeit zu kürzen, unterstützen.

Etwas Neues in Magdeburg befindet sich jetzt für einige Zeit im Höhepunkte (Eisbahn). Es ist dies ein Dampf-Verkehrsmittel mit elektrischer Beleuchtung und galoppierenden, beweglichen Pferden, Autos etc. Wir erinnern uns nicht, hier je ein derartiges interessantes Fahrzeug gesehen zu haben, und wird dasselbe wohl allgemeinen Anklang finden.

Durchbrecher. Der Kaufmann Reil aus Altenweddingen ist mit 57.000 Mark Versicherungsgeldern und 11.000 Mark Guthaben der Magdeburger Privatbank fähig geworden. Er hat sich wahrscheinlich nach Amerika gewandt.

Landwehrübungen von 14-tägiger Dauer finden in der Zeit vom 21. Juni bis 4. Juli d. J. bei den Infanterieregimentern Nr. 26 und 66 in Magdeburg statt. Kranke zur Übung beorderte Mannschaften haben sich am Donnerstag, den 15. Juni, 10 1/2 Uhr vormittags, im Bureau des Bezirkskommandos, Sternstraße 13, zu melden. Dringende Reklamationen sind bis zum gleichen Termin durch die Polizeibehörde begutachtet dem Hauptmeldebeamten einzureichen. Auch die Unterstützungsansprüche sind so bald als möglich geltend zu machen.

Nach den Mitteilungen des hiesigen statistischen Amtes betrug die Einwohnerzahl Magdeburgs am 31. März 1899 225.065 (113.091 männliche, 111.974 weibliche), 356 weniger als am 1. März. Davon zählte die Altstadt 91.548 (- 365), Wilhelmstadt 19.423 (+ 123), Friedrichstadt mit Werder 87.538 (- 63), Sudenburg 31.369 (- 7), Neustadt 47.283 (+ 64), Buckau 26.684 (- 108). Im Monat März wurden geboren 630 Kinder (78 unehelich, 14 totgeboren), davon 306 männlichen, 324 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 379 Personen, 177 männlichen, 202 weiblichen Geschlechts. Zugezogen sind 4149, fortgezogen 4742 Personen.

Alteiler Unfall. Der Arbeiter Friedrich M. ist beim Kohlentarren von dem Rahnsteg gefallen und hat dabei einen Rippenbruch erlitten. Der Knabe Arthur G. wurde beim Wilhelm-Garten von einem Gleichgerwagen überfahren, wobei er neben anderen Verletzungen einen Armbruch erlitt. Die Friederike Sch. ist von einem Fußhüter, der übrigens verhaftet worden ist, in einem Wirtshaus mit einem Bierglas ins Gesicht geschlagen worden, wobei sie einen offenen Rießerbruch erlitt. Die Verletzten fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. Einen Erstickungsanfall erlitt Dienstag vormittag gegen 6 1/2 Uhr der bei der Firma Sprem u. Widnase auf dem Grundstück Pfarrstraße 2 mit Kohlenabladen beschäftigte Arbeiter Heinrich Wode, insolge dessen die Sanitätswache Buckau zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde. Wode wurde mittels Krankentransportwagens dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

## Der Widerstreit der Pflichten.

Inhalt: Die Landräte und die Kanalvorlage.

(Von einem Landbewohner geschrieben.)

Preussischer Landrat zu sein gehört sonst nicht zu den unangenehmsten Beschäftigungen auf unserem Planeten. Julius Cäsar wollte bekanntlich lieber in einem kleinen Dorfe der erste, denn im großen Rom der zweite sein — nun, ein Landrat ist der erste in seinem Kreise. Ehrfurchtsvoll gehorchen die Schulzen der Dörfer, die Bürgermeister der kleinen Landstädte seinen Winken; mit nichten ist der Kreisstag von dem Ehrgeiz befeuert, mit dem Langen Parlalemente oder dem Konvente weiterfeiern zu wollen, vielmehr begnügt er sich zumeist mit dem legitim-loyalen Wunsche, das getreue Echo der landrätlichen Willensmeinung zu sein. Wo immer ein Kriegerverein sein Banner entfaltet, darf der Herr Landrat nicht fehlen; Ehrenportien erheben sich am Eingange des hochbeglückten Dorfes, das sein Fuß betritt; weißgekleidete Jungfrauen deklamieren, was zu seinen Ehren der Herr Lehrer in schöne Worte gebracht hat. Gewiß: etwas langweilig ist's auf dem Lande, aber für einige Abwechslung ist auf alle Fälle gesorgt. Wozu ist man denn Offizier der Reserve oder der Landwehr, wozu hat man einige Jahre in der berühmten Schule des Korpslebens zugebracht? Ein Festessen im Offizierskasino der benachbarten Garnisonstadt; ein feierlicher S.-C. (Corps-Kommers) in der nächstgelegenen Universitätsstadt ist doch auch nicht zu verachten. Und außerdem: giebt es nicht ein schönes, angenehmes Institut, das sich preussischer Landtag bzw. Abgeordnetenhaus nennt? Des Ministeriums Mantuffel unerforschlicher Rathschluß hat es den Herren Landräten so leicht gemacht, durch die Dreiklassen-Wahlmänner gewählt zu werden; fünfzehn deutsche Reichsmark pro Tag sind als angenehme Beilage zu dem Hochgefühl erfüllter patriotischer Pflichten auch nicht übel, auch bietet Berlin trotz seiner freisinnigen und sozialdemokratischen Bevölkerung so manches, was die zeitweilige Trennung von Weib und Kind einigermaßen erträglich macht.

Aber auch: Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen.

Der edle Herr vom Lande, der die Klemmer des Landrats und des Landtagsabgeordneten in Personalunion vereinigt, muß jetzt die Erfahrungen machen, die dem Hause Bernadotte in Schweden-Norwegen, dem Hause Saksburg

in Oesterreich-Ungarn beschieden gewesen. Man kann nicht zweien Herrn dienen, sagt die Bibel. Und so ist es auch nicht eben leicht, gleichzeitig einer hohen Regierung und wertgeschätzten Standesgenossen zu dienen. Fatale Aussicht, oben anzuklopfen. Schließlich — man will doch nicht ewig Landrat bleiben: die Regierungs- oder gar die Oberpräsidentenschaft sind auch Klemmer, die ihre Reize haben. Andererseits: es herrscht ein so unangenehmer freier Ton in den Versammlungen des Bundes der Landwirte; mit Ausdrücken aus dem Tierreich wird dort nur so herumgeworfen.

Wer wird den Zweifel enden, Wer schlichtet jenen schweren Streit?

Wir wissen halt nicht, wollen aber nicht verschweigen, daß uns die Aussichten der Kanalvorlage durchaus nicht schlecht dünken. — g.

Für die Entscheidung über die Kanalvorlage kommt der Chor der Landräte und der anderen politischen Beamten in Betracht. Es sind dies, wie die Freisinnige Zeitung ausrechnet, 36 Mann, nämlich: Landrat Dr. Baarh (Landkreis Posen), Landrat Dr. Beckmann (Ufingen), Landrat v. Berg (Gifhorn), Landrat Graf v. Bernstorff (Döbrietz), Landrat v. Bockelberg (Mitternberg), Landrat Freiherr von Bodenhausen-Burgkennig (Witterfeld), Landrat Freiherr v. Bodenhausen-Lebusa (Schweinitz), Landrat Bohl (Weststernberg), Landrat v. Bonin (Neustettin), Landrat v. Bornstedt (Friedenberg), Landrat v. Brockhausen (Dramburg), Landrat Brütt (Reudersburg), Regierungspräsident v. Colmar (Lüneburg), Landrat Conrad (Graudenz), Landrat v. Dallwitz (Lüben), Landrat v. Ditschurk (Rinteln), Landrat Dumrath (Strasburg in Westpreußen), Landrat v. Glasenapp (Marienburg), Landrat v. d. Gröben (Lych), Landrat Hansen (Lodener), Landrat v. Hasselbach (Wolmirstedt), Landrat v. Heimburg (Wiedenkopff), Landrat Dr. Heye (Stolzenau), Regierungspräsident v. Jagow (Posen), Landrat Dr. Jberhoff (Munich), Landrat Dr. Kersten (Schlochau), Landrat v. Kofe (Wanzleben), Landrat Kreth (Zustenburg), Landrat Dr. Levald (Hawiltz), Landrat v. Mantuffel (Randow), Landrat v. Mägelin (Marburg), Landrat Risch (Frankenberg), Landrat v. Savigny (Centr., Bären), Landrat Dr. Schäling (Wegnit), Landrat Winkler (Zeitz), Landrat Wolf-Gorki (Mogilno), Landrat v. Brochem (Wohlan). Als Regierungsbeamte kommen auf konservativer Seite noch in Betracht Regierungsrat v. Blankenburg, Präsident v. Huene (Centr.), Regierungsrat Dr. Log, Konsistorialpräsident Stodmann, Oberregierungsrat von Tschoppe, Seehandlungspräsident Freiherr v. Zeblich, und Neukirch, Ministerialrat Conrad, Vortragender Rat im Reichsamt des Innern Dr. Kelsch. Das sind im ganzen 44 Mann. —

## Nachrichten aus der Provinz.

Mücheln. (Blutvergiftung.) Ein Opfer seines Verus wurde der hiesige Tierarzt Gustav Voigt. Infolge Blutvergiftung, entstanden durch den Biß einer kranken Kuh, verschied derselbe nach langen qualvollen Leiden. —

Naumburg. (Erstschossen.) Der Musiker Schache in Neustadt wollte im Garten seines Vaters Hasen schießen, wobei sich infolge einer Unvorsichtigkeit das Gewehr vorzeitig entlud. Dem Verunglückten ist die ganze Schrotladung in den Kopf gegangen, was den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeigeführt hat. —

Gr.-Ottersleben. (Der Brandstiftung verdächtig gemacht.) Der Brandstiftung der Reinhardt'schen Scheune dringend verdächtig gemacht hat sich ein bisher bei dem Gutbesitzer Reinhardt bediensteter gewesener Pferdehelfer. Derselbe soll noch spät am Abend Petroleum eingekauft haben, er soll ferner zur Hilfeleistung und auch am anderen Tage nicht erschienen sein. Diese Umstände, und da er kein Alibi zur Zeit des Brandes nicht nachzuweisen vermochte, führten zu seiner Verhaftung. —

Ostern. (Verbrüht.) In einer hiesigen Fabrik legte sich der Arbeiter Kleincke in der Nähe eines mit heißen Wasser gefüllten Bassins schlafen, fiel in dieses hinein und verbrühte sich derart, daß er im hiesigen Krankenhaus verstarb. —

Torgau. (Aus preussischen Gefängnissen.) Ueber den Mörder Bräuer wird folgendes mitgeteilt: Um jeden Flucht- und Selbstmordversuch Bräuers unmöglich zu machen, ist der Mörder vollständig in Eisen geschlossen und an die Wand seiner Zelle gefesselt. Bei Tage ist ihm eine 20 Pfund schwere Eisenkette an die Hände angehängt, die er, da er stehend angefaßt ist, unablässig tragen muß. Nachts wird er derartig gefesselt, daß er die erste Hälfte der Nacht auf der einen, die andere Hälfte auf der anderen Seite liegen muß. Die Magdeburgerische Zeitung, der wir diese Mitteilung entnehmen, fährt fort: „Es ist aber gelingen wird, den Mörder zu einem vollen Geständnis zu bringen, bleibt abzuwarten.“ Das Blatt erweckt mit dieser Schlagbemerkung den Wunsch, als ob der Mörder durch die Anwendung jener grauenhaften Fesslungen zum „vollen Geständnis“ gebracht werden soll. Uns erscheint eine Klarstellung des Sachverhalts unumgänglich notwendig. Bedarf es wirklich solcher Mittel, einem Menschen Flucht und Selbstmord zu vereiteln? Die That des Bräuer ist gewiß eine ungemein verabscheuungswürdige. Aber für jeden Einsichtigen, es braucht noch lange kein Psychologe zu sein, liegt es klar auf der Hand, daß der Mann unmöglich zurechnungsfähig sein kann, daß eine so bestialische Handlung von einem Menschen mit gesundem Menschenverstande nicht begangen werden kann. Und deshalb sollte man gegen ihn nicht Mittel anwenden, die sich von denjenigen der mittelalterlichen Schreckenszeit nur wenig unterscheiden. —

Weiskensfeld. (Selbstmord.) Am Sonnabend warf sich der Keller Paul Weder aus Naumburg in der Nähe der Lorenzischen Brauerei vor den von Berlin kommenden Zug und wurde sofort getötet. Der Körper ist aber durchschnitten worden, der eine Teil wurde etwa 200 Meter fortgeschleift. Das Motiv der That ist unbekannt. — (Weitere Nachrichten in der Beilage.)

## Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Verdächtigter Selbstmord.) In Schmaragdort verfuhrte die geschiedene Frau Buchwald aus Schöneberg die Gattin ihres Gekleideten, des Gerichtsschreibers Gustav Hahn, zu erfassen, um sich die Möglichkeit zu schaffen, daß sie ihren Liebhaber heiraten könne. Die Verbrecherin brachte der Frau mit einem dolchartigen Messer einige Stiche in den Hals bei. Frau Hahn, die erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Wunden erlitten hatte, wurde zu einem Arzt gebracht. Auf die Aussage der B. hin wurde auch Hahn wegen Beihilfe verhaftet und nach Berlin übergeführt. —

Mannheim. („Revolutionäre Ausschreitungen.“) Ein Privattelegramm des Generalanzeigers meldet: Infolge revolutionärer Ausschreitungen seitens norddeutscher Zimargebieten wurden hier in der vergangenen Nacht 51 Verhaftungen vorgenommen. Ein Soldat wurde mißhandelt. — Wir haben von diesen „revolutionären Ausschreitungen“ noch nichts erfahren können, kommen aber darauf zurück, sobald uns authentische Nachrichten vorliegen. —

**Steele.** (Im Schacht verunglückt.) Sonnabend vormittag wurden auf dem Steinlohlenbergwerk „Eintracht Tiefbau“ bei Steele ein Arbeiter und drei Arbeiter verschüttet. Trotz der sofort herbeigeeilten Hilfsmannschaften war die Rettung unmöglich. Nach dem Befunde des Bergrevierbeamten ist bestimmt anzunehmen, daß die Verunglückten nach kurzer Zeit erstickt sind. Bergmannslos! — (Weitere Nachrichten in der Beilage.)

### Kleine Chronik.

Der 28 jährige Lithograph Reichmann in Barm ist bei Befreiung des Stochornes (Bermer Oberland) abgestürzt und war sofort tot. Hier Wiener Touristen, welche eine Gebirgstour auf den Dachstein und das Hohe Thon unternommen haben, werden seit Sonnabend vermißt. Von Räubern entführt worden ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, der Direktor der Gruben in Kassandra, Chevalier. — Vier neue Pestfälle und ein Todesfall an Pest sind in Alexandrien seit Sonnabend vorgekommen. Im ganzen beträgt bis jetzt die Zahl der Erkrankungen 27, die der Todesfälle 6. — Ein verheerender Wirbelsturm hat in den Staaten Wisconsin und Minnesota gewüthet. Am meisten litten die Distrikte New-Richmond und Hudson in Wisconsin und Hastings in Minnesota. In New-Richmond sollen 150 Menschen umgekommen sein. —

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg.** Die Mitglieder der Festkommission werden ersucht, am Freitag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, nach der „Burggasse“ zu kommen. Zugleich teilen wir mit, daß die nächste Vorstandssitzung in der kommenden Woche stattfindet. Die Verwaltung.

**Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“.** Die Uebungsstunde findet nicht heute, Donnerstag, sondern morgen, Freitag, abends 8 Uhr, statt. —

**Donnerstag, 15. Juni:** Arbeiter-Radfahrer-Klub „Freiheit“. Abends 8 1/2 Uhr Uebungsfahren auf der Fischerischen Fernbahn am Schlachthof.

### Cirkus-Theater.

Im Cirkus-Sommer-Theater findet heute (Mittwoch) die dritte Extra-Vorstellung statt, nachdem sich die beiden darartigen Vorstellungen in voriger Woche eines so großen Zuspruchs zu erfreuen hatten. Die Leistungen des engagierten Personals als auch des Herrn Direktor Jacob sind wirklich großartig und ist ein Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen. Zur heutigen Extra-Vorstellung zahlen unsere Abonnenten gegen Abgabe des im gestrigen Inserat beigebrachten Bonus 10 Pfennig. Trotz des so enorm billigen Eintrittspreises können Eltern noch ein Kind einführen. Man sieht also, daß die Direktion Jacoby bemüht ist, dem Publikum in jeder Weise entgegen zu kommen.

### Letzte Nachrichten.

**Burg.** Zwischen den ausständigen Tischlern und Unternehmern fanden Verhandlungen statt, die aber zu keinem Resultate führten. Der Streik dauert deshalb unverändert fort. (Bericht folgt.)

**Berlin.** Die Versammlung des Arbeitgeberbundes des Baugewerbes beschloß mit allen gegen vier Stimmen die sofortige Aussperrung sämtlicher Maurer für Berlin und Vororte unter Ablehnung der Forderung eines Stundenlohnes von 65 Pfennig. Also wiederum werden außer den am Ausstände befindlichen Personen Arbeitswillige ausgeperrt. Leute, die mit dem Streik nichts zu thun haben. In Mitleidenschaft gezogen werden die gesamten übrigen Bauarbeiter, sowie deren Familien. Und eine solche brutale Handlung glauben die Unternehmer ausführen zu können. Ist denn keine Buchhandsvorlage da? —

**Budapest.** Gegen den Reichstags-Abgeordneten Tisza soll bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Defraudation erstattet worden sein. Wies. Der Ausstand auf den Werken der westböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft ist beendet. — Tischen. Der Redakteur Roger vom sozialistischen Blatte Romnoff wurde vom Schwurgericht wegen Verleibigung durch die Presse zu 5 Monaten Gefängnis mit monatlich zwei Fasttagen verurteilt. —

### Die Presse und die Buchthausvorlage.

Die Magdeburgische Zeitung erklärt: Ein Schutz der Arbeitswilligen ist zur Zeit notwendig geworden; die Bestimmungen des § 153 der Gewerbe-Ordnung reichen nicht aus, um diesen Schutz zu gewähren. — Der Central-Anzeiger triumphiert, daß das Gesetz zum Schutze der gewerblichen Arbeit seinen Ursprung hauptsächlich dem Interesse des Kaisers für den dritten Stand verdankt. — Der Amtliche Anzeiger verkündet, daß in den weitesten Kreisen der erwerbsthätigen Bevölkerung Deutschlands die Vorlage mit unerbittlichem Jubel begrüßt wird. — Der General-Anzeiger hat bislang zu der Buchthausvorlage geschwiegen und die Sächsischen sowie die gesamte Provinzpresse hat dem Gesetze freundlich zugestimmt. — Arbeiter, Frauen! Mit allen Eifer zu Gebote stehenden Kräften muß die Agitation für die Volksstimme gegen vorgenannte Presse aufgenommen werden. Nur die Volksstimme wahrer Interessen, nur sie allein steht Euch bei in der Stunde der Gefahr. Deß seid jederzeit eingedenk. —

Eingegangen: Situationsbericht aus Burg.

**Achtung!**  
**Zimmerer Magdeburgs u. Umgegend!**  
Donnerstag, den 15. Juni, abends 6 1/2 Uhr  
**Deff. Zimmerer-Versammlung**  
im Saale des Dreikaiserbund, Grosse Storchstr. 7.  
Tages-Ordnung: 1745  
1. Die Arbeitslosen-Unterstützung mit ihren Licht- und Schattenseiten. Referenten für und gegen. 2. Diskussion.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberuer.

**Keine Bleiche mehr nötig**  
ist bei Anwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver. Durch dasselbe wird blendend weiße Wäsche erzielt, ohne daß solche auch nur im mindesten angegriffen wird.  
Nur echt mit Schutzmarke „Schwan“.  
Alleiniger Fabrikant:  
**Ernst Sieglin in Düsseldorf.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

**Burg. Gr. Brahmstraße 6. Burg.**  
**Otto Büniger**  
empfiehlt als Spezialität:  
**Arbeits-Hosen in engl. Leder, glatt und gewusstert, Manchester- u. Zwirn-Hosen in allen Qualitäten.**  
Guter Sitz, sehr haltbar, äusserst preiswert.  
Anfertigung nach Maß ohne Preiserschöpfung.  
**Hemden, Blusen, Monteur-Jacken usw.**  
in großer Auswahl billigst. 1633

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**  
**Auszeitliches Ankaufsbüreau**  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Eröffnung: Sonntag 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.  
Sogenaute Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber bedarfsentsprechend, sowie besondere Anstalt in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Privatversicherungen, Anwartschaft, Altersrenten, Dienstboten-, Lehrlings- und Waisen- und Arbeitslosenversicherung.  
**Gesucht werden:**  
Schneider, Schuhmacher, Schneider, Schneider, Hüter, Binder, Parfümer, Sticker, als erster, welcher in Schreinerarbeiten und Tischarbeiten besonders in feiner Brautkleidung und im Sticken mit alle Arbeit.

**Stadt. Arbeitsnachweisstelle**  
Wannentg. Bei der Hauptwache Nr. 5.  
Eröffnung: Mittw. Abends von 7—12 Uhr, vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Bes. 9—1 5—7  
Eröffnung: Mittw. Nr. 2150—2155.  
**Es werden gesucht:**  
**Männliche Abteilung:**  
11 Maler und Anstreicher, 1 Schreiner (mit Fachwissen), 1 Schreiner, 6 Arbeiter für Spargelarbeiten, 1 junger Mann und Arbeiter, 1 Tischler, 1 Lehrling, 2 Stellensuchende, 3 tüchtige Köche.  
**Weibliche Abteilung:**  
1 Stubenmädchen, 1 Köchin, 1 junge Frau, 11 Köchinnen, 9 Hausmädchen, 60 Mädchen für Alles, 4 Kinderfrauen, 4 Kinderfrauen, 8 Frauenmädchen für Haus.

**Stellung suchen:**  
**Männliche Abteilung:**  
Kaufm., Handlungs-, Arbeiter, Buchhalter, Haus- und Landwirthe, Köche und Metzger.  
**Weibliche Abteilung:**  
Ehr. gut empfangene Buchhalterinnen, Köchinnen, Köchinnen, Schmei- und Backfrauen.

**1 Herren-Fahrrad**  
neu, hohelegante beste Marke, unter Garantie für nur 145 Mk.  
Katharinenstr. 8, hochpt.

**Angelgeräte!**  
Angelruten 20, 35, 50 Pf., 3teil. 75 Pf.  
Angelhölzer, 3teilig, 1.50 Mk. Paten  
100 St. 35 Pf., mit Seidenbaum 3 St.  
10 Pf. Darm ohne Haken 2, 3, 4 St.  
10 Pf. Hans-, Leinen- und Seiden-schnur. Einfache und doppelte Haken mit Metalldraht 15 Pf. Schwimmer, Wosen 10 Pf. Fertige Angel 5, 10, 25, 50 Pf. Messingrollen 1 Mk. Künstliche Fische und Köder. Fisch-ruhe 40 Pf. Fischwitterung 1 Mk. Reicher, Blei, sowie alles, was zum 1617 Angeln gehört.  
Auf eine volle Mark 5 Proz. Rabatt bar.  
**Rud. Brüning, Buchau**  
Schöneb. 21, schrägüber der Kirche

**Prima Angel-Erbsen**  
sein kochend, Pfd. 14 Pfg.  
**Ad. Porré Nchf.**  
Neustädterstr. 26. 1743  
Täglich zwei Sorten 474  
**Großes Hausbrot**  
Schwarz- und Weißbrot  
liefert die Bäckerei von **Ottomar Klocke, Kleine Klosterstraße 17.**  
\* Suche einen Gefährten zu kaufen. Kuttig, Kilostraße 2.

Kaufe 1693  
**junge Kanarienvogelchen**  
fortwährend.  
Häher: Preis n. Gejangsleistung.  
**J. Tischler, Knastraße 25.**

**Küchenzettel des Schreiner- und Damenheims, Breitweg 52, 1 Tr.**  
Donnerstag: Bierkaffee, Kaffee, Spargelgerichte, Salzkartoffeln.  
Freitag: Spargelgerichte, Goulisch, Salzkartoffeln.  
Sonnabend: Brühuppe mit Reis, Rindfleisch, Rostbraten, Salzkartoffeln.  
**Küchenzettel der Magdeburger Volkshäuser**  
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
Donnerstag: Linsenuppe mit Rindfleisch.  
Freitag: Braten und Salzkartoffeln.  
Sonnabend: Gumpenuppe mit Gammelbrot.

**15 Sofas und Divans**  
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.  
**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
1737 1. Etage  
gegenüber der Ulrichkirche.

**Zeitungsmakulatur**  
ist billig abzugeben in der Expedition d. Blattes.  
\* Wäsche und Monogramme werden sauber und billig gefickt. Pfälzerstr. 15, S. 4 Tr.  
\* **Karl Wallerstein** zum Wiegenfeste ein Begehoh!

**Standesamt.**  
Magdeburg, 13. Juni.  
Aufgebote: Baumeister Ulf. Bülcher in Berlin mit Marie Dinege in Lübben. Bierkaffee Friedrich Karl Schlenker mit Luise Böwe in Rathenow.  
Eheschließungen: Wagnar. Wilh. Bickler mit Luise Lischer hier. Arbeiter Wilhelm Gedrange mit Auguste Freyherdt hier. Schützmann August Bernheim mit Marie Kabe hier. Glasermeister Louis Bilge mit Marie Bierstedt hier.  
Geburten: Franz, S. des Arbeiters Wilhelm Fritzenberg. Margarete, T. des Arbeiters Heinrich Demmel. May, S. des Peizers Hermann Schulze. Otto, S. des Dieners der apostol. Gemeinde Wilhelm Hartwig. Walter, S. des Arb. Hermann Drumme. Walter, S. des Dienstmanns Friedrich Bärike. Luise, T. des Schuhm. Friedrich Kolbitz.  
Todesfälle: Anna, T. des Kellners Julius Freye, 8 M. 29 T. Anna Bapennuß, unehelicht, 22 J. 8 M. 15 T. Friedrich Leithoff, Arb., 63 J. 1 M. 21 T.

**Cirkus-Sommer-Theater.**  
Heute 8 Uhr:  
**Elite-Abend.**  
Sämtliche Artisten in ihren Glanznummern.  
**Max Walden.**  
**Zimmer No. 13.**  
Donnerkarten gültig. — Kinder in Begleitung der Eltern zahlen kein Entree.

**Viktoria-Theater.**  
Donnerstag, den 15. Juni 1899:  
Vorlesung des Kgl. Preuß. Hof-schauspielers Herrn Adalbert Matkowsky vom Kgl. Hoftheater in Berlin.  
**Keen**  
oder  
**Leidenschaft und Genie.**  
Schauspiel in 5 Akten von Alex. Dumas.  
Keen, Schauspieler — Herr Adalbert Matkowsky.

**Walhalla-Theater.**  
Jeden Abend:  
**Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.**

**Hohefortepark**  
(Gibseite). 492  
Dienstag, den 13. Juni abends:  
**Eröffnung des Riesen-Dampf-Jockey-Karussells.**  
Hohelegante Ausstattung!  
Elektrische Beleuchtung!  
Mechanisch bewegliche Pferde.  
Sehenswürdigkeit 1. Ranges!  
— Zum ersten Male hier. —  
**Hohefortepark**  
(Gibseite).

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Arbeiters **Franz Bormann** meinen herzlichsten Dank. Insbesondere dem Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsbetriebe für das zahlreiche Gefolge der besten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Bormann geb. Beykirch** und Kinder.

**Burg, 12. Juni.**  
Eheschließung: Schuhmacher Georg Friedrich Weißheimer mit Wwe. des Schuhmachers Robert Granel, Anna Friederike, geb. Schäfer, hier.  
Geburt: Sohn des Schuhmachers Georg Müller.  
Todesfälle: Rentier Friedr. Schiemeyer, 80 J. 1 M. 20 T. Handelsmann Gustav Paul, 32 J. 9 T. Frieda, T. des Radierers Otto Schmidt, 1 M. 8 T.

## Soziale Bewegung.

### Inland.

Die Maurer der centralen Richtung in Berlin beschlossen in der gestrigen von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung, dem Verlangen des Unternehmerbundes, die zur Erringung des 65 Pfennig-Stundenlohnes gesperrten Bauten zu belehen, nicht Folge zu geben. Die Versammlung erklärte sich aber wieder bereit, mit den Unternehmern zu verhandeln, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinbaren. Mit den Verhandlungen ist die Lohnkommission beauftragt.

Zum Metallarbeiterstreik in Torgelow. Im Laufe der verfloffenen Woche fanden nicht weniger als viermal Einigungsversuche statt. Zweimal durch die beteiligten Arbeiter selbst, zweimal durch Vertreter der Organisationen. Es waren vom Deutschen Metallarbeiterverband der Sekretär G. Reichel aus Stuttgart, vom Centralverein der Former Redakteur A. Müngner aus Lübeck, vom Gewerksverein (Hirsch-Duncker) Generalratsmitglied Kamin aus Berlin anwesend. Die Firma P. L. Sauer hat sich zu keinem direkten Zugeständnis bewegen lassen. Erst soll die Arbeit wieder aufgenommen werden, dann sei die Firma bereit, für einzelne Arbeiter (!) Lohnzulagen zu bewilligen, nach eigenem Ermessen der Firmeninhaber. Ebenfalls ist in irgend einem anderen Punkte ein Zugeständnis erlangt worden, mit der einzigen Ausnahme, daß Accordzettel bei Uebernahme jeder Arbeit ausgegeben werden sollen. Demzufolge fand am Sonnabend (10. Juni) abends eine Versammlung statt. Die Referenten Kamin und Hohlfack erklärten sich einstimmig für Fortsetzung des Streiks. Dieser Beschluß wird die Wirkung haben, daß mehr als vierhundert Arbeiter anderer Firmen zum Teil am Mittwoch, den 14. d. Mts., zum Teil später ausgesperrt werden, weil bekanntlich die übrigen Fabrikanten allen organisierten gekündigt haben und die Nichtgekündigten ihrerseits die Kündigung einreichten. Ausgenommen davon ist nur (genau wie beim Streik von 1897/98) die Firma Bollgold.

**Einer Nötigung** soll sich ein Stellmacher in Hannover dadurch schuldig gemacht haben, daß er zu einem andern sagte: „Wenn Du die Streikliste nicht unterschreibst, dann giebt's was!“ Das Gericht nahm an, daß das „was“ Schläge seien, die es geben sollte, und verurteilte den Stellmacher zu einer Woche Gefängnis.

**Die geschäftsmäßigen Agitatoren an der Arbeit.** Die Unternehmer-Organisation der Eisenindustrie in Hamburg versendet folgendes Circular:

Hamburg, den 8. Juni 99.

Herrn ... Durch den in Aussicht stehenden Formerstreik richten wir die Bitte an alle Mitglieder, im Falle eines Ausbruches des Streiks keine Forderungen der Former zu bewilligen, da wir in der Lage sind, innerhalb drei Tagen genügend Ersatzkräfte aus Böhmen und Westfalen heranzuziehen.

Bei etwaigen Störungen in Ihrem Betriebe wollen Sie uns bitte unverzüglich Mitteilung davon machen. Hauptächlich ist auf die sozialdemokratischen Agitatoren in der Fabrik zu achten und sind dieselben bei der geringsten Sache auszusperrn.

Hochachtungsvoll  
Verband der Eisenindustriellen Hamburgs.

Der Sekretär, gez. Thielkow.

Das bleibt nach der Zuchthausvorlage strafflos: bloßes Postenstehen aber, ausgeübt von Arbeitern bei einem Streik, soll mit einem Jahr Gefängnis bestraft werden können.

## Feuilleton.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.  
(12. Fortsetzung.)

Morre erinnerte sich einer Aeußerung dieser Schwester, der kleinen reizenden Frau Lufft, die im Salon seiner Schwester die Kunde machte: „Das ist doch fatal, höchst fatal,“ hatte sie voll Verzweiflung zu Frau Gehhart, geborene Morre, gesagt, „eine Trauer steht uns bevor, aber die Sache will nicht zur Entscheidung kommen, indes schreitet die Saison vorwärts, und ich weiß nicht, soll ich mir schwarze oder helle Toiletten machen lassen.“

„Ja, ja,“ jagte er boshaft, „der Fall muß Dir sehr nahe gehen, da Du sogar zu den Büchern greiffst, hast Du da wohl etwas zum Trost und zur Erbauung herausgesucht?“ und neugierig schlug er den Deckel zurück: „Ein Kostümwert, et!“

Hartmann errödete leicht.

„Frau v. Lermima hat mich ersucht, ihr einige Figurinen zu pauken.“

„Figurinen, ja.“

„Sie will für das große Fest ein Kostüm haben.“

„Sie wird doch nicht tanzen, wenn Du in Trauer bist?“

„O, die ist viel zu kokett, um Gemüt zu haben,“ pläzte er zornig heraus, dann einlenkend: „übrigens stehen wir keineswegs in so naher Beziehung, daß sie —“

Er hatte einen reichen Seitenblick auf Morre gewagt, der ihm sein spöttisch Lächeln zeigte, und er beeilte sich, auf ein anderes Thema zu kommen.

„Sage, ist es wahr, Du verläßt den hiesigen Posten und hast Dich der österreichischen Gesandtschaft in Egypten zuteilen lassen?“

„Ich brauche Luftveränderung.“

„Wirklich, Du siehst nicht gut aus.“

„Lächerlich, Du glaubst doch nicht, daß ich krank bin; ich bin gelangweilt, voilà tout.“

In der Drechslerzwangsinnung in Berlin, welche sich am Sonnabend konstituierte, wurde ein Sozialdemokrat zum Obermeister gewählt. Bei der Wahl der sieben Beisitzer siegte die sozialdemokratische Liste, auf der sich ein angeblicher Anarchist befindet.

### Ausland.

Die Ausgleichsverhandlungen in Brann sind vorläufig noch resultatlos verlaufen. Die Unternehter lehnten ein Eingehen auf die Forderung des Achtstundentages rundweg ab. Darauf beantragte der Vertreter der Textilarbeiter die Veragung der Verhandlung auf 14 Tage. Dagegen protestierten die Unternehmer, das sei zu lange; sie hoffen nämlich, daß es die Arbeiter nicht mehr lange aushalten können, wünschen aber selbst das Ende des Streiks. Es wurde dem Ober-Gewerbe-Inspektor überlassen, die nächste Besprechung zu geeigneter Zeit einzuberufen.

**Bergarbeiter-Ausstand in Böhmen.** Ein Teil der Arbeiter des westböhmerischen Bergbau-Arbeiter-Vereins in Mies ist, wie das Dopejchen-Bureau Herold meldet, in den Streik eingetreten, weil die verlangten Lohnerhöhungen nicht bewilligt worden sind.

## Der Massenprotest der Arbeiter gegen die Zuchthausvorlage.

Eine gewaltige Protestkundgebung veranstalteten am Freitag die Arbeiter des **Samburgischen** Stadt- und Landgebietes. In 18 Versammlungen vereinigten sich etwa 15 000 Arbeiter, um ihr Urteil zu fällen über die neuesten Zumutungen des Kapitalistenterrorismus. Die Ausführungen der Redner fanden allenthalben begeisterte Zustimmung.

In der Umgegend **Dresdens** wurden gleichfalls noch mehrere Versammlungen abgehalten, so in Löbau, Plauen, Cotta und Pirna. Die Versammlungen waren sämtlich überfüllt. Entsprechende Resolutionen wurden angenommen.

Eine **polnische Kundgebung** gegen die Zuchthausvorlage fand am Sonnabend in Berlin statt. Polnische Arbeiter der verschiedensten Parteigattungen hatten sich in großer Zahl zu einer Versammlung zusammengefunden, in welcher Redakteur Marowski von der Gazeta Robotnicza referierte. Er wies darauf hin, wie schwer gerade die polnischen Arbeiter von dem Gesetz betroffen würden. Auch durch das Sozialistengesetz hätten seiner Zeit die Polen zehnmal mehr leiden müssen, als ihre deutschen Arbeitsväter. Auf die polnischen Abgeordneten, die sich meist aus den Kreisen der Großgrundbesitzer und Geistlichen rekrutierten, sei in dieser Frage kein Verlaß. Die polnische Presse habe sich bisher meist der Bekräftigung des Koalitionsrechts sehr geneigt gezeigt. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Bemerkenswert war, daß auch nichtsozialistische Arbeiter die Vorlage aufs schärfste verurteilten. Eine Resolution gab dem entschiedenen Protest der Anwesenden gegen den Gesetzesentwurf Ausdruck. Ferner wurde beschlossen, polnische Flugblätter drucken und in Massen unter die polnische Arbeitererschaft verteilen zu lassen. Die polnischen Abgeordneten sollen aufgefordert werden, vor ihren Wählern über ihre Stellung zur Vorlage Auskunft zu geben.

In **Serford** wurde die mäßig besuchte Versammlung aufgelöst, weil eine Frau anwesend war, obwohl es eine öffentliche Versammlung und keine Vereinsveranstaltung war.

In der **Zuchthaus-„Denkschrift“**, diesem Meisterwerk deutscher Polizei, ist u. a. auf Seite 35 zu lesen: „Größere Ordnungsförderung, Zusammenläufe, Bedrohungen etc. wurden bei den Stuttgarter Umständen von den Streikleitern in der Regel mit Bedacht vermieden, um den Schein des Gesetlichen thunlichst zu wahren.“ Wenn die Klassenbewußte Arbeitererschaft sich streng auf dem Boden des Rechts und der Gerechtigkeit hält, so betrachtet die Denkschrift dies als — **Simulation**. Diese verurteilten Mader von gemäßigter geschulten Arbeitern sind so tüchtig, gehestreuen bis zum Tiefselbst auf dem i zu sein, um ihre Schandthaten zu verüben, das heißt den verfassungsmäßig, gesetzlich gewährleisteten Gebrauch des Koalitionsrechts zu haben. Was anderes beweist diese ebenso unverföhrene wie alberne Unterstellung der „Denkschrift“, als daß gerade unsere **Legallität**, unsere Gesetzlichkeit die Scharfmacher

auf das höchste erbittert, weil dies verständige, natürliche Verhalten ihre hochpöbelhaftesten schmähtlich verurteilt! Und in nogendem Große über dieses Verfahren flunkern die Probokateure von dem „Schein der Gesetzlichkeit“ und spotten ihrer selbst, sie wissen nicht wie.

## Nachrichten aus der Provinz.

**Burg.** (Schöne Worte.) Bei der am 10. Juni erfolgten Einführung des ersten Bürgermeisters Kuso dankte dieser für die ihm zu teil gewordene Ehre und bat um Erhaltung des ihm bisher zu teil gewordenen Wohlwollens, richtete an die städtischen Beamten die **erste Aufforderung, das Publikum freundlich zu behandeln**, und schloß mit dem Wunsche, daß seine Thätigkeit der Stadt zum Segen und ihm selbst zur Befriedigung gereichen möge. Da zu dem Publikum auch die minderbegüterte Klasse zählt, wird auch diese auf freundliche Behandlung seitens der Beamten zu rechnen haben. Wir würden uns freuen, dies an Einzelfällen später konstatieren zu können.

**Erfurt.** (Das Märchen vom sozialdemokratischen Agitator, der sich von Arbeitergroßen mäkt.) Unser Saalfelder Parteiblatt weiß darüber aus Iversgehofen folgendes mitzuteilen: Laßt da in Iversgehofen ein Maurer herum, der sich äußerlich als einfacher besitzloser Maurer geriert, bei dem Herrn Landrat aber im Verdacht steht, über geheime Einkünfte zu verfügen. Und warum? Der Mann ist eifrig für die sozialdemokratische Partei thätig, daß sich der Herr Landrat nicht vorstellen kann, daß er daß alles ohne persönliche Vorteile thun soll und flugs sendet er folgendes Schriftstück in die Welt:

Erfurt, den 1. Juni 1899.

In Erwägung Ihrer protokolllarischen Angaben zur Einkommensteuerberufung ersuche ich Sie, noch binnen 8 Tagen anzuzeigen, ob bezw. welche durchschnittliche Jahreseinkünfte Ihnen aus Ihrer Thätigkeit im Interesse der sozialdemokratischen Partei erwächst.

v. Müßling.

An den Maurer Herrn Ferdin. Berges Iversgehofen. Leider wird die Antwort den Herrn Landrat wenig befriedigen. Unser Genosse wird ihn belehren, daß die Thätigkeit für die Partei nur aus Ueberzeugung für die Sache erfolgt und einen pekuniären Vorteil in keiner Weise gewährt. Im Gegenteil heißt dieselbe noch mancherlei materielle Opfer, die das Einkommen des Genossen schmälern. Vielleicht nimmt der Fragesteller daraus den Anlaß, die Abgaben unseres Genossen zu ermäßigen?

**Fermersleben.** (Erfolgteter Rechtsstreit.) Der II. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts verhandelte jüngst über einen Rechtsstreit, welcher zwischen Magdeburg und Fermersleben schwelte. Wenn einer Gemeinde durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden industriellen Betrieb nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, die im Verhältnisse zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke notwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt nach dem Kommunalabgaben-Gesetze, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Bei der Bemessung desselben sind neben der Höhe der Mehrausgaben auch die nachweisbar der Gemeinde erwachsenden Vorteile zu berücksichtigen. Fermersleben hatte nun für 1895/96 von Magdeburg einen Zuschuß zu den Kosten des öffentlichen Volksschulwesens und der Armenpflege erhoben. Nachdem dieser Zuschuß aber abgelehnt worden war, trug Fermersleben auf Entscheidung beim Bezirks-Ausschuß zu Magdeburg an. Letzterer entschied im Beschlußverfahren dahin, daß Magdeburg an Fermersleben für 1895/96 einen Zuschuß in Höhe von **4000 Mark** zu leisten habe.

**Dalle.** (Enthaltensamkeitsverpflichtung für kürzere Zeit.) Der Ortsverein des blauen Kreuzes hat sich die Bekämpfung der Trunksucht als Ziel gesetzt. Die Trunkenbolde müssen folgendes Schriftstück unterschreiben: „Ich verpflichte mich mit Gottes Hilfe, von heute an für einen Monat mich aller berauschenden Getränke zu enthalten, Abendmahlsgenieß und ärztliche Vorrichtung ausgenommen. Ich verpflichte mich ferner, für den Fall, daß ich dieses Versprechen brechen sollte, diese Karte sofort zurückzugeben.“ Am Rande der Karte befinden sich die Sprüche: Wachet und betet, der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen und Seid nüchtern und wachet! — Ob dieses Mittel helfen wird? —

## Nachrichten aus dem Reiche.

**Salhorn.** (Brotkrumm in den Mund gestopft.) Hier hatten ältere Geschwister einem halbjährigen Kinde Brotkrumm in den Mund gestopft, infolgedessen es erstickte. Möge der Fall zur Warnung dienen.

Er warf die Cigarette, die er sich eben angezündet hatte, bei Seite; sie brannte nicht, und er entnahm eine andere dem Etui.

„Ich will mir einmal andere Menschen, andere Verhältnisse ansehen; was da um mich herum frabbelt, erscheint mir geradezu widerwärtig. Die einen so kleinlich und albern in ihrer überlebten Moral, die anderen ebenso unklar, voll Halbheit, voll Charakterlosigkeit.“

Er machte eine Grimasse des Ekels, dann lachte er auf, als mache er sich über diese Wallung lustig, und sagte in seiner kaustischen Weise: „Es lohnte auch der Mühe, sich zu ärgern.“

Hartmann behielt seinen Ernst.

„Du hast recht, die Welt ist verdorben, sie ist im Augenblick durchtrübt von einem Kampfe für die niedersten Interessen, sie ist verjudet, mit einem Wort, das darf uns aber doch nicht abhalten, unentwegt nach dem Schönen zu streben, auf die Gefahr hin, immer wieder getäuscht und betrogen zu werden.“

„Bravo, mein Junge,“ rief Morre laut, während seine Augen die hübsche, anmutige Gestalt seines Freundes musterten. „Strebe nur immer unentwegt „den Schönen“ nach, und mach' Dir nichts daraus, wenn Du betrogen wirst.“

„Ah, Du bist unverbesserlich, mein Lieber,“ lachte Hartmann, bei dem die Heiterkeit seines Naturells siegreich hervorbrach. Und er begann nun selbst über die leichte Entzündbarkeit seines Herzens zu witzeln.

Dann wandte er sich mit der plötzlichen Frage an Morre: „Sag' doch, hast Du die Kleine nicht wiedergesehen?“

„Welche Kleine?“

„Herrgott, die im Theater, mit den begeisterten Augen, ich verjähre Dich, ich kann die Augen nicht wieder ver-  
gessen.“

„So — so — ei, diese Augen haben Dir's angethan, ja, sie sind höchst merkwürdig, viele Augen.“

„Und Du hast nichts mehr von ihr gehört? Nicht erfahren, wer sie ist?“

„Ich? Wie sollte ich —? Ich weiß nichts.“

„Fatal, ich hätte sie gerne wieder gesehen.“ Und Hartmann erzählte dem ruhig aufhorchenden Freunde von seinen Bemühungen, das schöne Kind zu entdecken, die leider fruchtlos geblieben waren.

Der Photograph konnte keine Auskunft geben; das Bild war reklamiert worden, da die Ausstellung das Zartgefühl der Familie verletzt hatte.

„Es muß eine höchst respektable Familie sein“, spöttelte Morre.

„Es scheint ja.“

„Und ein wohlgeheutetes Mädchen.“ Erich Hartmann stieß einen tiefen Seufzer aus, und sich in den Haaren krauend, sagte er mit dem ehrlichsten Bedauern:

„Es giebt Mädchen, selbst in den unteren Klassen, die geheiratet werden wollen, sonst kann man sie nicht haben.“

„Dann heirate sie.“

„Ich, was fällt Dir ein.“

„Da haben wir's,“ lachte Morre, „es ist wirklich lustig, daß wir alle einen solchen Abscheu vor der Ehe haben.“

„Abscheu? aber nicht im geringsten, ich möchte sehr gerne heiraten, sobald ich eine fände, die —“

„Die zu Deiner halben Million die andere Hälfte besitzt, gelt? Du hast ganz recht, mein Lieber, man kann sich unmöglich auf Lebenszeit an ein Wesen binden, sobald uns nicht gewisse reale Vorteile daraus entspringen, die diesem ungeheuersten Opfer die Wage halten.“

„Man müßte denn ein Idealist sein,“ bemerkte Erich.

Er sah ungewöhnlich nachdenklich aus.

„Wie Du es bist?“ fragte Morre mit kaltem Spott.

„Und völlig unabhängig,“ fuhr Erich fort, als spräche er zu sich selbst.

„Pekuniär unabhängig — das bist Du ja auch.“

„Allerdings, aber —“

„Aha, da giebt es ein Aber — oder mehrere, wie?“

Erich antwortete nicht, seine hübschen Augen hatten einen schwärmerischen Ausdruck angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

**Prellan.** (Selbstmord.) Gemeinamer Selbstmord begingent der Cigarrenmacher Allmann und seine Geliebte Beate Przhilla, weil dem Allmann bei Scheidung von seiner Frau durch Gerichtsurteil die Uebelhaltung der Przhilla unterzagt worden war. —

**Eisenach.** (Ueberfahren und getödet.) Ein Arbeiter wurde von der elektrischen Straßenbahn beim Abpringen überfahren; in Folge der dabei erlittenen Verletzungen ist er gestorben. —

**Dortmund.** (Vergammlos.) Auf der Feste Eintracht Tiefbau bei Dortmund wurden Sonnabend morgen 5 Uhr vier Bergleute durch Steinfall getödet. —

**Thorn.** (Unglücksfall auf dem Schießplatze.) Der 14jährige Sohn des Landbriefträgers Seibler, welcher sich am Freitag während des Schießens auf dem Schießplatze gewagt hatte, wurde am nächsten Tage bei Szynwal als verblühter Leiche vorgefunden. Ein explosivendes Geschöß hat ihn getödet. —

### kleine Chronik.

Ein Riesenwels. Ein Fischer in Heidmühle hat in der Odra einen Wels gefangen, der die Länge von 4 Meter hat und 109 Pfund wiegt. —

Die kantonale Volksabstimmung in Zürich ergab mit rund 41 400 gegen 25 800 Stimmen die Annahme des neuen Volkschulgesetzes, das die achtjährige Primarschule und die Unerntgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für die Primarschule und Sekundarschule bringt. —

Bei der Feier des hundertjährigen Bestehens des Londoner Royal Institution führte zum ersten Male vor einer größeren Gesellschaft Professor Dewar den von ihm flüssig gemachten Wasserstoff vor. —

In einem Dynamitmagazin der Kimberley-Mine fand, wie aus Kapitul gemeldet wird, eine Explosion statt, bei der 17 Eingeborene getödet und 3 Europäer und 27 Eingeborene schwer verwundet wurden. —

In der Geschützgießerei der Armstrong Whitworth Company in Newcastle brach am Montag ein großes Feuer aus, durch das eine große Anzahl wertvoller Geschütze und Maschinen nebst anderem Material zerstört wurde. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund veranschlagt. —

In Kehl kam es bei der Abhaltung des Kirchweihfestes zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen. Letztere machten von der Schußwaffe Gebrauch; ein Bauer wurde getödet, fünf schwer verletzt. Viele wurden leicht verwundet. Ein Gendarm wurde ebenfalls schwer verletzt. —

Voll Eis ist das Weiße Meer und der westliche Teil des Weissen Meeres; der regelmäßige Dampferverkehr erleidet Störungen, vor Kamin Noß liegen 15 Dampfer. —

In der Stadt Buffalo giebt es 180 Fabriken, die Zweiräder und Zweiräder-Bestandteile herstellen, etwa 100 Geschäfte, in denen nur Zweiräder verkauft werden, und fast 1000 Reparaturwerkstätten. —

Au der Pest starben in Buschir (Persien) vom 5. bis zum 10. d. M. acht Personen. Die englische Kolonie hat ihre Hilfe zur Bekämpfung der Seuche angeboten. Der Großvezier gab Befehl, daß den Anordnungen der britischen Ärzte Folge zu leisten sei. —

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Otto Schmidt aus Neppinchen, geboren 1876, zündete sich am 13. April d. J. in einer Waldung bei Götze seine Pfeife an und ließ das brennende Streichholz nachlos fallen. Dadurch veranlaßte er, daß etwa 5 Ar Gras und Moos abbrannten. Den Angeklagten trafen wegen jahrlängiger Brandstiftung 2 Wochen Gefängnis. —

Der vorbestrafte Arbeiter Friedrich Stoye zu Förderstedt, geboren 1873, sollte im Sommer 1898 im Auftrage des Schlossermeisters Matthäus in Leopoldshall kommissionärweise zwei alte Fahrräder für 90 Mark und 50 Mark verkaufen, verschleuderte sie aber für 50 Mark und 16 Mark. Die Stöße verbrauchte er für sich. Er wurde wegen Untreue in zwei Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der Arbeiter Gustav Schulz aus Groß-Banzenleben, geboren 1854, erschwindelte sich am 6. und 8. Mai d. J. von dem Wäckermeister Bode zu Eudenburg für 1.80 Mark Waaren und wurde am 9. Mai festgenommen, als er für 5 Pfg. Semmel auf Kredit verlor. Da Betrug im wiederholten Rückfalle vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate 1 Woche Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. —

#### Sewerbegericht Magdeburg.

Der Obergardenerober P. fragte bei einem Kollegen hierorts um eine Stelle an. Dieser bewährte sich zu dem Direktor des Stadttheaters Cabinius, den er in Gesellschaft des Agenten Giesfeld fand. Von C. wurde er an den Agenten verwiesen, der sich dem auch mit P. in Verbindung setzte. P. wurde dann von C. engagiert und erhielt einen Vorlohn von 50 Mark. Außer diesem Vorlohn wurden ihm jeden Monat 5 Prozent vom Gehalte für den Agenten einbezahlt und an diesen abgeliefert. Die jedesmalige Monatsabrechnung, in welcher auch die 5 Prozent vermerkt waren, erkannte P. als richtig durch seine Unterschrift an. Nur einmal, nach Aussage des Geschäftsführers, protestierte er gegen diesen Abzug, indem er bemerkte, er sei gar nicht von dem Agenten Giesfeld, sondern von dem Direktor Cabinius direkt engagiert. Während der Dauer des Arbeitsverhältnisses sah ihm für Giesfeld circa 52 Mark einbezahlen, die P. jetzt, als zu Unrecht abgezogen, verlangt. Der Vertreter des Klägers behauptet, daß letzterer, um nicht broilos zu werden, der Klage gehorcht habe und darum mit den Abzügen einverstanden war. Das Sewerbegericht weiß dem Kläger ab, es hält allerdings das Agentenverhältnis für ein großes Uebel, aber die Thatsache, daß Kläger mit dem Abzügen einverstanden war, genügt zur Abweisung. Der Kläger hätte, wenn sein Protest vom Inspektor nicht beachtet wäre, weiter gehen müssen, statt dann ruhig zu sein. Auch der Hinweis, daß Kläger aus Furcht mit den Abzügen einverstanden gewesen sei, könne nicht in Betracht kommen, da nur, wenn Lebensgefahr vorgelegen hätte, bis zu Gunsten des Klägers in Betracht gekommen wäre. —

Der letzte Fall der Verurteilung einer Dame zu Zuchthaushaft ist vor dem Landgericht in Berlin vorgekommen. Die Dame ist die Inhaberin eines Cigarrenwagens, in dessen Sälen judenrassische Manieren häufig vorkommen. Die Strafe wurde in Höhe von 4 Wochen Gefängnis festgesetzt. Der Geschäftsführer erhielt sechs Wochen Gefängnis. —

**Aus dem Leben des Adels.** Eine gräßliche Ausschreitung, die sich der Rittergutsbesitzer v. Sturtevant einem Bahnhofsportier gegenüber zu schulden kommen ließ, beschloß die 189. Abteilung des Amtsgerichts I zu Berlin. Der Angeklagte wollte eines Tages auf dem Bahnhofe Friedrichstraße eine Fahrkarte lösen. Auf den Bahnhöfen besteht bekanntlich die durch Plakate bekannt gemachte Vorschrift, daß die Fahrkartenkäufer von rechts an den Schalter heranzutreten haben; unter Außerachtlassung dieser Vorschrift reichte sich der Angeklagte nicht dem übrigen Publikum ein, sondern trat von links an den Schalter heran, um vor den anderen abgefertigt zu werden. Der Bahnhofsportier Schröder, der für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hat, trat an den Angeklagten heran und forderte ihn wiederholt auf, sich der Ordnung zu fügen und von rechts heranzutreten. Der Angeklagte hörte nichts oder that wenigstens so, als ob er nichts hörte; erst als Schröder ihm zurief, wenn er nicht gutwillig ginge, mußte er (Schröder) ihn anfassen, und die Hand nach seinem Arm ausstreckte, rief der Angeklagte: „Fassen Sie mich nicht an, ich bin Offizier!“ Zugleich verjette er dem Portier einen so wuchtigen Stoß in das Gesicht, daß zwei Zähne Schröders gelockert wurden. Die Behauptung des Angeklagten, er hätte den Sch. nur abgewehrt, als dieser ihn allzu hart anfaßte, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt. Nach dem Antrage des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof auf 100 Mark Geldstrafe. —

### Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Connaught will nun doch Beherrscher von Koburg-Gotha werden. Sein Sohn Prinz Arthur wird im nächsten Jahre in die deutsche Armee eintreten und jährlich einige Wochen in Koburg und Gotha zubringen. Der Herzog und die Herzogin von Connaught werden während der Lebenszeit des regierenden Herzogs in England wohnen, aber jährlich dem Herzogtum einen langen Besuch abstatten. Eines Besuchs und des Eintritts in das preussische Heer ist Koburg-Gotha also noch wert. Wahrscheinlich nur deswegen, weil der gutbezahlte Posten eines Oberbefehlshabers der englischen Armee dem Herzog von Connaught verloren gegangen ist. —

Der Regiments-Quartiermeister Bioskowski des in Züllichau garnisonierenden Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 11 hat, wie es heißt in einem Anfälle von geistiger Unmachtung, Hand an sich gelegt. Es brachte sich mit einem Messer schwere Stichwunden bei, an deren Folgen er im Garnisonlazarett verstorben ist. Bioskowski war verheiratet und Vater von fünf unminorigen Kindern. Er war längere Zeit krank gewesen und hatte vor kurzem erst wieder seinen Dienst angetreten. —

Von einem tragischen Gescheh ist in Eisenach ein junger Arzt Dr. Jacobi betroffen worden. Er ist in der Nacht zum Sonnabend in seinem Bette verbrannt, wahrscheinlich durch ein Licht. Seine schon stark verholzte Leiche wie die seines Hundes wurden Sonnabend früh aufgefunden. Das Unglück ist vermutlich dadurch entstanden, daß er im Bette Gigaretten geraucht hat und darüber eingeschlafen ist. —

**Aufführung der Acetylen-Gas-Beleuchtung in Deutschland.** Bis Juli 1898 waren in Deutschland rund 62 000 Acetylen-Gas-Flammen installiert, welche an die Stelle von 51 000 Petroleum-, 58 000 Fetgas-Flammen und 11 000 Flammen sonstiger Beleuchtungsarten getreten waren. Dagegen betrug die Zahl dieser Acetylen-Gas-Flammen am 1. Januar d. J. nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes schon rund 170 000; innerhalb eines halben Jahres ist also eine Vermehrung um 108 000 Flammen oder um 174 Prozent erfolgt. In Deutschland wurden im Jahre 1898 6500 Apparate und 500 000 Brenner im Werte von über 3,5 Millionen Mark verkauft. Der Carbidumgehalt betrug mehr als 15 Millionen Kilo, wovon der fünfte Teil allein auf die preussische Eisenbahn-Vermehrung entfiel. 700 Patentanmeldungen und 1100 Patentschutzgesuche für Acetylen-Apparate sind schon beim Deutschen Patentamt eingegangen. —

**Ein Ring der Bierbrauereien** wird in Amerika geplant. Welchs Bureau berichtet aus New-York: Dem Vernehmen nach ist ein Truist in der Bildung begriffen, der alle Bierbrauereien der Vereinigten Staaten umfassen und eine Milliarde Dollars erfordern würde. Wie diese Ringe resp. Truist die Konjumenten ausbeuten, wird in dem in getrigger Beilage enthaltenen Artikel: „Die Ausplünderung durch das Juckeranell“ ausführlich geschildert. —

Ein gute Bente machen die islanen Jankers. Es ist ihnen geglückt, drei spanische Schiffe, die in der Schlacht vor Cavite in den Grund geschossen waren, zu heben und nach Hongkong zu schleppen, wo dieselben wieder repariert werden. Es fand die „Jela de Cuba“, Flaggschiff des Admirals Manosa, „Jela de Luzon“ und „Don Juan de Anjaris“. —

**Erforschung des Amazonasstromes.** Eine bemerkenswerte Fahrt zur Erforschung des bisher noch fast ganz unbekannten Flußgebietes des Amazonasstromes hat das amerikanische Kriegsschiff „Blümling“ im April d. J. gemacht. Es ist bis nach Iniquios in Peru, etwa 2100 Meilen von der Mündung, vorgedrungen. Die Fahrt wurde gegen eine Entlohnung gemacht, die im Durchschnitt drei Knoten Geschwindigkeit hat. Manas an der Mündung des Rio Negro in dem Amazonasstrom geht bis jetzt als der weiteste Punkt, bis zu dem Dampfser hinarbeiten können, und hatte sich inselgeden zu einer blühenden Stadt entwickelt, die 10 000 Einwohner zählt. Die Absicht des Kapitan Lobb, nach weiter nördlich vorgudringen, erregte deshalb unter den Bewohnern große Misbilligung. Indessen gelang es Kapitan Lobb, von Manas nach laufend Meilen fremwärts vorzudringen, und er glaubt, daß er noch 300 Meilen weiter hinauf vorzudringen könne, wenn nicht Manas an Feuerungs-material zur Umkehr gezwungen hätte. Trotzdem hat die „Blümling“, die vom Atlantischen Ozean aus kam, sich der Pacific-Küste bis auf 400 Meilen genähert. Die Rückfahrt

zeit, das große und bisher unbekanntere Innere von Südamerika durch die Schifffahrt zu erschließen ist, wie man glaubt, für den Handel von der größten Bedeutung. Das Fahrwasser des Amazonasstromes ändert sich ähnlich wie das des Mississippi häufig; man wird sich deshalb nie ganz auf Flußkarten verlassen können, sondern stets erfahrene Booten benutzen müssen. —

**Ein Denkmal!** Aus Kirchheimbolanden in der Rheinpfalz übersendet uns ein Leser unseres Blattes eine Ansichtskarte im Hinblick auf die Feier zum Gedächtnis der am 14. Juni 1849 dort gefallenen Freischärler, die am letzten Sonntag daselbst unter großer Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung von nah und fern stattgefunden. Solche Zeichen treuer Anhänglichkeit aus den Reihen unserer Abonnenten erfreuen uns natürlich sehr. Im vorliegenden Falle ist uns dies Zeichen der Anhänglichkeit um so interessanter, als die Postkarte eine gelungene Abbildung des schönen Denkmals zeigt, das den Juni-Gefallenen jener ideal gestimmten Zeit errichtet worden ist. Das Denkmal besteht weder in einem eisernen Gitter, noch in einem eisernen oder massiven Portal, sondern in einer überlebensgroßen Statue der Germania, welche den linken Arm auf den deutschen Reichsadler gestützt, in der erhobenen Rechten einen Ehrenkranz als Lohn der bewiesenen Vaterlandsliebe und todesmutigen Freiheitsbegeisterung darreicht. Der sich auf drei Stufen erhebende edelgeformte Sockel weist die Inschrift auf:

DEN KÄMPFERN

FÜR DIE

DEUTSCHE REICHVERFASSUNG.

Gefallen am 14. Juni 1849.

Wenn man bedenkt, daß Kirchheimbolanden trotz dieses „die Revolution verherrlichenden Denkmals“ noch immer auf dem alten Fleck steht und fröhlich gedeiht, daß auch das Königreich Bayern noch immer nicht in seiner Existenz durch das „revolutionäre“ Denkmal bedroht ist, so hat man erst den richtigen Maßstab für die Beurteilung der Berliner März-gefallenen-Denkmal-Affaire mit allem Zubehör. —

### Bücherchau.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 38. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Dialektik und Entwicklung. Antwort auf Kant'sche Kritik Vernunft und die Dialektik. Von Ed. Bernstein. (Schluß). — Der Nährwert des Alkohol. Von Dr. Rudolf Wastl (Wien). — Zu dem Kampfe gegen die Reglementierung der Prostitution. Von Therese Schlegel-Schöten. — Die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft und der Kleingrundbesitz in Frankreich. Von Dr. Alfred Noßig (Paris). —

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

#### Donnerstag, 15. Juni:

Arbeiter-Stenographen „Vorwärts“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5.  
Männer-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Donnerstag abend Gesangstunde im „Bürgerhaus“ Stephansbrücke, daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
Wissenschaftlicher Männerchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201.  
Radfahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“.  
Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Donnerstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidstraße.  
Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Hirschg.  
Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.  
Eubenberg Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Deutschen Hof“.  
Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Ottersleben. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Mhlitz.  
Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.  
Radfahrverein „Falke“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahrt im „Hofjäger“.

#### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Anstret und Saale.		Saale		Werra	
Ort	12. Juni	13. Juni	12. Juni	13. Juni	12. Juni
Straußfurt	+ 1.15	+ 1.15	—	—	—
Zrotha	+ 1.94	+ 1.94	0.04	—	—
Alleben	+ 1.76	+ 1.76	0.02	—	—
Bernburg	+ 1.38	+ 1.38	—	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1.62	+ 1.62	0.04	—	—
do. Unterpeg.	+ 0.92	+ 0.92	0.06	—	—
Milde.					
Deffau	+ 0.73	+ 0.67	0.06	—	—
Waltersbrücke	—	—	—	—	—
Fier, Eger, Mosbau.					
Jungbunzlau	+ 0.01	+ 0.04	—	0.03	—
Leuna	+ 0.07	+ 0.12	0.05	—	—
Budweis	+ 0.04	+ 0.06	—	0.10	—
Prag	+ 0.11	+ 0.14	—	0.03	—
Odra.					
Bardubitz	+ 0.04	+ 0.04	—	—	—
Brandeis	+ 0.12	+ 0.12	—	—	—
Melau	+ 0.06	+ 0.13	0.07	—	—
Seitmeritz	+ 0.02	+ 0.06	0.08	—	—
Kauzig	+ 0.25	+ 0.22	0.03	—	—
Dresden	+ 0.99	+ 1.06	0.07	—	—
Torgau	+ 1.20	+ 1.12	0.05	—	—
Wittenberg	+ 1.96	+ 1.90	0.06	—	—
Koßlau	+ 1.30	+ 1.32	0.07	—	—
Sachsen	+ 1.92	+ 1.82	0.10	—	—
Sachsenfeld	+ 1.79	+ 1.70	0.09	—	—
Magdeburg	+ 1.66	+ 1.60	0.06	—	—
Langerwies	+ 2.42	+ 2.40	0.02	—	—
Wittenberge	+ 2.44	+ 2.30	0.14	—	—
Dörzig, Segel	+ 2.30	+ 2.07	0.23	—	—
Saatenburg	+ 2.40	+ 2.19	0.21	—	—
Saabel.					
Standenburg	+ 2.27	+ 2.20	0.07	—	—
do. Oberpegel	+ 1.83	+ 1.56	—	0.03	—
Oder.					
Kösl	+ 0.83	+ 0.83	—	—	—
Strieg Oberpegel	+ 1.52	+ 1.44	0.08	—	—
do. Unterpegel	+ 1.92	+ 1.82	0.10	—	—
Striebau Oberpeg.	+ 4.90	+ 4.96	—	0.06	—
do. Unterpegel	+ 0.35	+ 0.42	0.04	—	—
Frankfurt	+ 1.96	+ 1.80	0.16	—	—
Südru	+ 1.69	+ 1.58	0.10	—	—



